

Glücklich und geschafft Zuhause

Die Pilgerfahrt nach Rom hinterließ bei den Organisatoren des Trenckvereins Waldmünchen tiefe Eindrücke, die sie zurück im Alltag verarbeiten müssen.



Eine großartige Leistung vollbracht hat das gesamte Team des Trenckvereins um Alexander Weingärtner, Andreas Bierl, Alois Frank, Benni Schlegl und Michael Gruber mit der Organisation des Christbaum-Transport und der Pilgerreise nach Rom.

Von Wulf Hiob

Waldmünchen. Erst einmal „nur glücklich“ ist Andreas Bierl nach seiner Rückkehr aus Rom, dann gibt er zu, auch „ein wenig geschafft“ zu sein und letztlich ist er froh, wieder zu Hause zu sein. Am Montag hatte ihn der Alltag schon wieder eingeholt, ebenso wie die Trenck-Vorsitzenden Martin und Alois Frank. Sie haben wie alle Pilger Eindrücke fürs ganze Leben mitgebracht, aber die müssen sie jetzt erst einmal verarbeiten.

Trenckvereins-Vorsitzender Alois Frank kam mit Ferdl Ulschmid als erster mit dem Christbaum in Rom an und stand dort als Einzelkämpfer vor den Medien. Sie hatten sich die Arbeit geteilt, der Fredl kümmerte sich um den Baum und er um die Reporter, obwohl er Finanzfachmann und nicht Medienfachmann ist.

Hilfreicher Engel für Frank

„Das habe ich unterschätzt“, sagt er im Rückblick, weil zu Beginn der Christbaum-Aktion das mediale Interesse nicht so groß war, wie sie es sich gewünscht hatten. Was dann aber in Rom auf ihn zugekommen ist, „hat mich fast vom Hocker gehauen“, gesteht er. In wenigen Tagen hat er weit über 200 Anrufe erhalten und musste sein Handy permanent aufladen, sonst hätte dieses keinen Tag durchgehalten. Allerdings war er dann am Abend ebenso geschafft wie das Handy und der Fredl, der mit den vatikanischen Gärtnern um jeden Ast und jeden Zweig gekämpft habe.

Den internationalen Medien-Marathon hätte er nicht geschafft, gibt Alois Frank zu, wenn ihm nicht ein glücklicher Zufall die BR-Reporterin Veronika Schütz an die Seite gestellt hätte: „Da stehst du ganz allein da und dann kommt jemand und sagt, wenn du mich brauchst, dann helfe ich dir“, ist ihr Alois Frank noch heute dankbar. So war ein amerikanisches Fernseheteam nicht zufrieden mit dem Material, das er ihnen liefern konnte, weil es beiderseits an der Verständigung haperte, „bis die Veronika das übernommen hat“. Auch die italienischen Reporter fragten nur in ihrer Sprache an, die Alois Frank nun mal nicht versteht. Aber die Veronika stand wieder hilfreich zur Seite.

Der permanente Stress habe sich dann Tag für Tag gesteigert, weil alles auf den Freitag fokussiert war: „Das war ein extremer Tag, das war für uns fast zu viel. Ich weiß nicht mehr, wie ich den verarbeiten soll“. Das begann mit der Messe im Petersdom mit dem Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer, bei dem die beiden Waldmünchner Tobias Liegl und Jakob Wagner ministrieren durften.

Erinnerungslücke bei Audienz

„Ich bin selber Ministrant gewesen“, sagt Alois Frank, „aber im Petersdom zu ministrieren ging weit über meine Vorstellungskraft hinaus“. Bischof Voderholzer habe zudem Worte gefunden, die den einzigen Missklang in den Medien über den angeblichen „Grenzstreit“ um den Baum endgültig ausgeräumt hätten.

Vor der Papstaudienz als emotionaler Höhepunkt sei die Anspannung riesig gewesen, denn 300 Leute durch den Vatikan in die Sala Clementina zu schleusen sei nicht einfach. „Dort sind die Regeln knallhart und wenn etwas nicht klappt, bist du sofort raus“, so Frank. Auch dass die Schwarzen Panduren neben dem Papst stehen dürfen, sei nicht selbstverständlich gewesen. Erst durch die Diplomatie von Landrat Franz Löffler und Kardinal Gänswein kam die Begegnung dann doch noch zustande.

Und dann ist Alois Frank die Anspannung irgendwie doch zu groß geworden: „Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, wie mir Papst Franziskus die Hand gegeben hat!“ Dagegen weiß er noch genau, wie es sich anfühlt, am Petersplatz aufs Knöpfchen zudrücken und dann leuchten die Lichter am Christbaum auf.



Das Bild: Papst Franziskus vor dem Waldmünchner Christbaum

Und schon denkt der Trenck-Vorsitzende wieder an seine Truppe, „die Unglaubliches geleistet hat“. So standen junge Trenckianer am Rande des Petersplatzes auf ihrem Christkindlmarkt mit drei kleinen Buden und haben Glühwein, Stollen, Gselchts, Brot und Bier ausgegeben, dafür aber nichts von der Illumination mitbekommen. „Das sind die Säulen des Trenckvereins“, betont Frank, der dies nur als ein Beispiel von vielen verstanden wissen will.

Viel Stress im positiven Sinn

Trenckvereins-Vize Martin Frank ist ebenfalls schon am Sonntag wieder in sein Büro zurückgekehrt. Die ganze Aktion betrachtet er als ganz „schönen Stress im positiven Sinn“. Rückblickend haben ihn die Reden am Petersplatz am meisten beeindruckt, in denen beleuchtet wurde, dass der Cerchov bis vor wenigen Jahren noch unerreichbar war und sie jetzt genau von dort einen Christbaum als Geschenk ihrer tschechischen Nachbarn nach Rom bringen durften. Damit sei der Baum letztendlich ein Friedensbaum.

Der hatte nach Auskunft von Alois Frank aber sogar im Vatikan für Verwirrung gesorgt, weil es drei Versionen über dessen Herkunft gab. Die eine besagte, der ist gestohlen, die zweite, die Deutschen wissen nicht wo die Grenze ist und die dritte, dass es ein Geschenk ist. Das konnten sie anhand einer Schenkungsurkunde belegen.

Für Martin Frank ist die Aktion aber noch nicht ad acta gelegt, diese müsse noch aufgearbeitet werden. So soll eine erste Nachbetrachtung in Form eines Bilderrückblicks beim Weihnachtessen für die älteren Mitspieler erfolgen. Später werden alle zu einem Erinnerungsabend eingeladen. „Etwas enttäuschend“ fand Martin Frank dagegen die Audienz bei Papst Franziskus, „weil sich der wegen des strengen Protokolls nicht so geben konnte, wie er eigentlich wollte“.

Wahnsinnige Teamleistung

Auch Andreas Bierl hielt am Montag schon wieder Unterricht. Sein Resümee in einem Wort: „Ich bin glücklich“. Nach vier Wochen Stress sind sie mit vielen Eindrücken zurück zu Hause mit dem Gefühl, dem selbst gestellten Anspruch gerecht geworden zu sein. Er will sich aber nicht selbst auf die Schultern klopfen, er sei stolz auf die ganze Teamleistung und den wahnsinnigen Zusammenhalt unter den Schwarzen Panduren.

Der absolute Höhepunkt war auch für ihn das „Anzünden des Christbaums“, das ihnen signalisiert habe: „Jetzt ist es geschafft“. Nun gelte es die Filme und Bilder aufzuarbeiten, um in der Fastenzeit noch einmal Rückblick halten.

URL: <http://www.mittelbayerische.de/index.cfm?pid=10059&lid=0&cid=0&tid=0&pk=996277>